Rätselraten über die Seele

Autor(en): **Schoenauer, Attilio**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Definition. Wir kennen weder Gott noch eine solche Urkraft. Was wir kennen, sind physikalische und chemische Gesetze, die, um Paschis Beispiel aufzunehmen, den Wirbel des Staubes durch Luftbewegung erkären, die Luftbewegung ihrerseits wieder durch Temperaturunterschiede usw. Ist es wirklich notwendig, in dieses bewegte Geschehen noch eine geheimnisvolle Urkraft hinein zu interpretieren? Wenn, wie die moderne Hirnforschung feststellt, sogar seelische Vorgänge physikalische Ursachen haben (also auf dem besten Weg sind, demystifiziert zu werden), dann müssen wir als Vertreter einer wissenschaftlich begründeten Weltanschauung keine Zuflucht zu solchen Hilfsmitteln nehmen.

Bei allen physikalischen und naturwissenschaftlichen Fragen kommt man zwangsläufig an eine letzte Grenze. Nun behauptet die Theologie, die sich zu Unrecht als Wissenschaft ausgibt, Fragen jenseits dieser Grenze mit wissenschaftlichen Methoden zu erforschen. Einer solchen Behauptung muss mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Auch wir Freidenker wissen natürlich, dass jedes naturwissenschaftliche Denken an einen Punkt kommt, an dem es durch philosophisches und spekulatives Denken abgelöst wird. Wenn wir diese Erkenntnisgrenze überschritten haben, befinden wir uns in einem Bereich, der vorläufig nur noch Spekulationen zulässt. Hier kommt die Phantasie zu ihrem Recht. Ob wir diesen Bereich nun als «Jenseits» bezeichnen oder anders: auf keinen Fall dürfen darüber, wenn man sich nicht dem Vorwurf intellektueller Unredlichkeit aussetzen will, konkrete Aussagen gemacht und diese gar noch als «Glaubenswahrheiten» ausgegeben werden.

Die Grenze zwischen Wissen («Diesseits») und Nichtwissen («Jenseits») ist veränderlich. Wir dringen immer mehr in das Gebiet des Nichtwissens ein, vermutlich ohne jemals alles erklären zu können. Der Theologie ist jenes Gebiet zugewiesen, das man nicht erklären kann; ihr fehlt somit ein eigentliches Forschungsgebiet. Dies ist mit ein Grund, warum theologische Fakultäten nicht in staatliche, mit öffentlichen Mitteln finanzierte Hochschulen gehören.

Dr. Walter Baumgartner

Rätselraten über die Seele

Es war seit eh und je ein Wunschgedanke der Menschen, in irgend einer Form nach dem Tode weiterzuleben. Schon die Priester der heidnischen Religionen haben die Hoffnung auf ein Fortbestehen gefördert. Die alten Griechen sprachen von einer Psyche (Seele). Sie waren phantasiebegabt, das beweisen die Gestalten ihrer vielen Götter und Halbgötter, die sich im Olymp nicht mustergültig benahmen.

Der Buddhismus hat seine eigene Prägung mit der Idee des Schicksals, Karma genannt. Derzufolge wird die Fortsetzung des Lebens als eine Kette vergänglicher und wiedergeborener Wesen verschiedener Art verkündet.

Jesus benötigte bei der Verbreitung seiner Heilslehre die Existenz einer Seele. Ohne dieses Zwischenglied hätte ja ein guter Gläubiger nicht in Gottes Himmelreich Aufnahme gefunden. Durch Androhung von Verdammung zur Hölle für den Sünder, konnte die katholische Kirche eigene Vorteile erzielen.

Es ist verständlich, dass die Idee «Seele» immer wieder von allen Kanzeln betont erwähnt, sich den Zuhörern als Realität einprägen musste! Die Vorstellung einer vom Leibe unabhängigen Seele sollte treuherzige Leute im Falle des Todes trösten. Solange der Glaube an einen Allmächtigen besteht, solange halten fromme Leute an dieser Fiktion fest. Sie benötigen diesen Begriff als Verbindungsglied zwischen Diesseits und Jenseits.

Ist es nicht bekannt, wie an spiritistischen Sitzungen den Naiven die Erscheinung von Seelen ihrer Verstorbenen vorgetäuscht wird!

Wissenschaftliche Verhaltensforscher konnten das Bestehen einer Seele nicht festellen. Das Gehirn in Verbindung mit dem verzweigten Nervensystem regelt nebst allen andern Organen das fliessende Leben in unserem Körper. Denken, Fühlen und Wollen werden vom Geiste abhängig gesteuert. Unsere Sinneswerkzeuge lenken auch das Bewusstsein und den Charakter. Das Leben hängt von chemisch-physikalischen Gesetzen ab und braucht keine erdichtete Psyche.

Man betrachte die Seelenfrage vom medizinischen Standpunkte aus. Demzufolge wurde beim Ableben einer Person noch nie festgestellt, dass ein sichtbares Etwas oder ein Hauch entschwand. Irgend ein minimer Gewichtsverlust beim Verstorbenen wurde nicht konstatiert. Wenn Geist und Denkvermögen aufgehört haben, dann besteht keine Kraftquelle mehr, um irgendwelche Wellen auszustrahlen.

An welchen mysteriösen Ort die angebliche Seele entflieht, dürfte ein geheimnisvolles Rätsel sein! Philosoph Kant hat treffend gesagt, dass die Seelenfrage eine Zuflucht der faulen Vernunft sei!

Attilio Schoenauer, Basel

Polen — Der Papst ist schuldig!

In der amerikanischen Monatszeitschrift «Das Beste» (aus Reader's Digest) war in der Schweizer Ausgabe vom September 1982 auf Seite 192 zu lesen:

«Zwar ist Papst Johannes Paul II. keineswegs ein aggressiver antisowjetischer ‹Falke›, aber er ist unstreitig der geistige Vater der polnischen Gewerkschaftsbewegung **Solidarität,** die ohne seinen Segen nie hätte entstehen können. Seitdem in Warschau das Kriegsrecht verhängt ist, wissen wir, dass man die **Solidarität** als unerträgliche Bedrohung empfindet, die das Sowjetimperium in seinen Grundfesten erschüttern könnte.»

In den UdSSR sowie in allen osteuropäischen Staaten ist man ernsthaft bestrebt, Kirche und Staat streng voneinander zu trennen. Es ist nicht erwünscht, dass sich kirchliche Kreise in die staatlichen Angelegenheiten einmischen. Das offizielle Ziel der Behörden sind atheistische Staatsformen, und sie beweisen sogar viel Toleranz dabei, denn die Pflege religiöser Bräuche ist nicht verboten. Sie werden jedoch nur in beschränktem Umfang toleriert. Diese Toleranzgrenze wird aber oft überschritten, und dann kommt es zu Komplikationen mit den staatlichen Behörden. Genau das ist in Polen passiert.

So gesehen, kann man verstehen, dass sich die behördlichen Stellen gegen die — vom Ausland gesteuerten — Einmischungen der katholischen Ge-